

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 8-9

Artikel: Vatter und Mueter
Autor: Balmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vatter und Mueter.

Es isch Mitti Horner u bitter chalt. I gruppe als fuffjährige Pug vor em Würrbank i der warme Bachstube vo der Tante Marie. Es chunnt e Frau vom Understedtli ufe cho z'chynche. „Wer isch am Stärbe!“ rüeft sie nume u geit ume furt. D'Tante lyret mi in es warms Halstuech u, nimmt mi uf en Arm u springt mit mer hei. Der Vatter isch uf em Totbett, bi klarem Verstand — d'Auge sy scho fasch broche, aber sy's stanche Hätz laht ne no nid la stärke. — „Mueter!“ seit er ganz düttlig u het der Finger uf — „Mueter, lahn ihm de nid z'vil nah, da em Chlyne!“ — Fuffevierzg Jahr syn es hüt — aber i ghöre se ging no, dyner Wort! —

I luege wyter zrug i ds Jugetlann — u ging meh Lüt stanne vor mer uf. Us allne ufe aber gsehn i jek, imene guldige syne Schyn, ds liebe rundlige Gesicht vom Mueti! Ja, üsi liebi, gueti, u doch wider so strängi u bösi Mueter! Aber grad wil de mängisch so sträng u bös hesch chönne sy, wil de mer allimal e Dämpfer hesch uf e Hübel drückt, wenn i ha wöllen übersüünig wärde, wil de mi hesch glehrt, wie me soll Maß ha im Glück u stanch sy im Leid, wil de mer hesch gseit, i soll nid öppe meine, i syg öpper Bsunderigs, wil de der Chyb u der Nhd nie i mer hesch la uscho, wil de mi scho früech zu jeder Arbeit hesch aghalte — zum Mischtufläse, zum Beere, zum Lannzapfe, zum Gartne, zum Händöpfelufsläse — wil de mi vo chly uf hesch gmacht der Rügg z'chrümme — für das alles bin i der hüt ganz bsunders dankbar! Nie, nie im Läbe — u wen i hunderti wurd — chönnti der danke für alles, wo de mer hesch ta u für das, wo de mer bisch gsi! Aber für öppis möchti der doch hüt no danke — i ha der's nie chönne säge bi Lätznte, warum?, i ha's ersch vil speter ygseh — nämlich, daß du für mi zunere prächtige Lehrmeisterere u zumene klare u düttlige Wägwyser bisch worde für d'Muetersprach! Ohni's vilich z'wüsse warum, hesch du üs Chinn erzoge, ds reine unverfälschte Laupediutsch z'rede. Du hesch nid möge lyde, we mer z'schöni u z'syni Wörter bruucht hei u du bisch buechig worde, we mer z'grob hei gredt. — — „Was, Chegele, — syt wenn seit men eso? Chöschti, säge mir! — — Himpi, Himpi! Wohär hesch jek das aber umen usgabet? Der lahm Pääggeli-Bänz isch e Himpi, aber üser Lättig . . .“ — „E, Mueter, ds Muurer-Frieda

isch drum z' Bärn i de Ferie gsi un äs seit, dert säg me Himpi." —
„U mir säge Hünti — u jek fertiggschnäg! Los Bueb, gang bring
em Rysen-Grittli no ds Chuechebläch ume!" — — „I ha's scho
umehrungen!" — — „Nid brunge, bracht, säge mir!"

Sa, so däväg het sie-n-is i d'Hüpple gnoh! U wie wohl isch es
mer speter cho, daß i scho früech i so ne strängi Sprachschuel ha
müesse! No jek, wen i mängisch nid sicher bi, wie-n-i öppis soll
dräje, daß es nid öppe es „schriftligs" Bärndütsch gäb, da danken
i albe nume: wie hätt jek üfi Mueter ga gseit? — U vüra finnen
i so der rächt Rank u ds guete Wort.

Sa, wie mängs cha doch e Mueter ihrem Chinn mitgäh uf d'Reis
i ds Läben use! — I ha als Bueb nie uf ene Chilchturm use dörfe
oder über ne Brügg — es het mer ging gschwindlet. Wo mer du
einisch uf Fryberg use sy, an es Orgelekonzärt, chunnt du richtig di
hööchi Grandse-Brügg. I ha grännet u ha ume hei wölle. „La
gseh", chlepft mi d'Mueter uf — „du wosch doch nid e Höfeler sy!
Sek springsch eifach driiber, luegsch nid hindertsi, nid abe u nid näben=
us — lue eifach i allem Laufe nume ging fescht a ds ander Uendi,
de geits sicher!" — Un es isch wirklich gange! Mueter, dy guet Rat
vo dennzumal han i syder scho mängisch z'Härze gnoh, wen i vor
öppis Schwärem oder Widerwärtigem bi gstanne.

Emil Balmer. Us „Am Marchstei"

(Bricht zu sym 50. Geburtstag).

„Der kleine Bund" Nr. 7. 18. Febr. 1940.

Heimkehr.

Bi wieder einisch heizu cho:
's isch alls no wie vor Johre.
Doch 's Müeti het sys heiter Gsicht,
Die rote Bäckli verlore.

Und chummenig i Johr und Tag
Cho luege, was sie läbe,
Isch alls no glychlig - aber 's Liebste,
Das suech i denn vergäbe.

Josef Reinhart. Us „Heimat-Glütt"

vom Georg Küffer. Verlag A. Francke, Bärn.